

Prüfungssession zur Synergetik Therapeutin Renate Ostermann – B 9 – 114 „Ohne Kraft und Gespür“

Die Klientin ist ca. 35 Jahre alt, verheiratet, Hausfrau und Mutter von 2 Kindern. Sie arbeitet zeitweise als Therapeutin mit manuellen Therapien. In ihrem Alltag erlebt sie immer wieder, wie ihre Kraft und ihr Gespür zeitweise nicht da sind:

„Ich habe das Gefühl ich habe keine Kraft mehr, kein Gespür mehr.“

Nach dem Lesen des Entspannungstextes "Treppe" erlebt sie sich als der Chinese Minao, ein junger Krieger, 32 J. alt, der von den chinesischen Zeichen in einer Schriftrolle in das Erleben von „handlungslos“ und „lebendig begraben“ hinein gezogen wird. So führt ihre Innenwelt sie in die Auseinandersetzung mit ihren Eltern und die Wahrnehmung, dass sie Verantwortung für ihre Eltern übernommen hatte, die sie diesen nun zurückgibt. Dadurch entstehen neue Gefühle von Kraft, Gespür und Handlungsfähigkeit.

KI: Kannst du mal, oh, Schriftzeichen: Könnt ihr mir mal ein Bild zeigen und eure Bedeutung aufleben lassen? -- Mhm, wo bin ich da? Und dies ist jetzt ganz dunkel da drinnen, ich bin jetzt drinnen und da ist es ganz dunkel, -- steinige Wände und es ist kalt / feucht.

Th: Ist das jetzt ein Bild, das so ein Schriftzeichen dir zeigt?

KI: Ja, das hat mich jetzt da hinein gezogen, in so ein Schriftzeichen hinein und das ist entstanden. Jetzt spüre ich wie so ein Druck.

Th: Kennst du diesen Druck?

KI: Ja, ich weiß nicht, was es ist. Ich kann ihn ja fragen ne? Druck was bedeutest du? Ich spüre jetzt meine Hände, die sich ganz steif anfühlen und kalt und es bedeutet handlungslos.

Th: Handlungslos?

KI: Ja, unbeweglich, ja es ist so als, -- ich bin irgendwo drinnen, komme aber nicht heraus, schaue aus einem Loch, was da draußen sein kann, aber ich komme da nicht raus.

Th: Wie fühlt sich das an in dir? Ist das in Ordnung so?

KI: Nein, es ist nicht in Ordnung, es fühlt sich eher so – so hoffnungslos an.

Th: Hoffnungslos?

KI: Ja, da ist so viel da draußen und ich komme da nicht raus.

Th: Ja.

KI: Das hat irgendwie damit zu tun, dass ich eigentlich einfach raus gehen könnte, aber ich weiß nicht, wie, also nein, ich weiß nicht, ich muss nur hindurchgehen.

Th: Ja, dann lass es dich mal tun.

KI: Mhm, da kommen so die Gedanken, das Gefühl, lebendig begraben.

Th: Kennst du dieses Gefühl? Fühlst du dich manchmal so?

KI: Ja.

KI: Dann kann ich mich jetzt umdrehen -- ich stehe immer noch mit dem Rücken an der Mauer, aber ich drehe mich jetzt mal um, ganz nah stehe ich dran. Und ich gucke mir das jetzt an, was da draußen jetzt ist, da sind Menschen, viel Bewegung, aber ich klebe immer noch da. Als könnte ich diese Mauer noch nicht verlassen.

Th: Aber du hast die Schriftrolle in der Hand? Du sagtest gerade, du hast die Schriftrolle wieder in der Hand und du siehst das nächste Zeichen und das zeigt dir irgendwie die Lösung. Ist das jetzt schon das nächste Zeichen, die Energie dieses Zeichens?

KI: Ja, mal das umdrehen einfach, und ich weiß jetzt kommt auch ich sollte den ersten Schritt machen und das fühlt sich ganz schwer an, denn das ist so als wenn ich verwachsen wäre mit dieser Mauer.

Th: Diese Verwachsung mit der Mauer, diese Energie, die dich an der Mauer hält, kann die mal Gestalt annehmen?

KI: Ja, dann kommen meine Eltern.

Th: Sprich sie mal an.

KI: Seid ihr diese Mauer, die da hinter meinem Rücken steht und die mich dabehält? Mama wie machst du das, dass ich hier klebe an dieser Mauer, was ist da der Grund dafür? Jetzt spüre ich meine linke Seite ganz stark. Die kribbelt. Kannst du mir helfen und eine Antwort geben? Da kommen so Gedanken, dass ich das Gefühl habe, dass ich Verantwortung für sie übernehmen muss.

Th: Aha, mhm, das ist dein Gefühl ja? Dass du Verantwortung übernehmen musst für deine Mama?

KI: Ja, nach wie vor ja.

Th: Lass dir doch mal zeigen wo das herkommt.

KI: Ja, da bin ich jetzt ahm, das ist die eine Wohnung, wo wir gewohnt haben und das Bild dazu ist -- das hatte ich jetzt auch schon ganz oft, mein Vater versucht meine Mutter zu erwürgen und sie ruft mich und ich schlafe, ich höre es nicht, es ist in der Nacht gewesen und sie macht mir Vorwürfe, dass ich nicht da war als sie mich gerufen hat.

Th: Wie findest du das? Wie findest du diese Situation, dass deine Mutter dich ruft, wenn der Vater versucht sie zu erwürgen? Ist das deine Verantwortung?

KI: Nein, eigentlich ist sie das eben nicht.

Th: Magst du ihr das mal sagen?

KI: Es ist nicht meine Verantwortung Mutter, wenn du Probleme mit Vater hast. Ich bin die Kleine und ich kann nicht, kann da sowieso nichts tun. Genau, kann da sowieso nichts tun.

Th: Schau deine Mutter noch mal an, wie schaut sie dich an?

Die Klientin ist hier an einem ganz wichtigen Punkt, wo sie ihrer Mutter deren Verantwortung zurückgeben kann.

KI: Ganz hilflos und –

Th: Ja, sag ihr, dass du das siehst.

Kl: Mama, ich sehe deine Hilflosigkeit.

Th: Ja und möchtest du ihr noch was sagen?

Kl: Mama, das ist dein Problem. - Ich sehe, dass du weinst. – Oh, jetzt fängt mein Herz an zu schmerzen. Ich muss einfach heulen dazu. Mir kommen die Tränen einfach her.

Th: Dann lass sie einfach laufen.

Kl: Das fängt sich dann gleich an zu lösen bei meiner linken Seite.

Th: Ja schön. – Mgm, wie reagiert deine Mama, wenn du jetzt auch weinst?

Kl: Die steht jetzt wieder auf und guckt mich an und sagt jetzt zu mir, ich lasse dich jetzt gehen.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Ich fühl mich irgendwie erleichtert. – Aber irgend was fehlt noch.

Th: Du kannst deine Mama fragen was da noch fehlt. Die soll dir das mal zeigen.

Kl: Mama zeig mir mal was noch fehlt. -- Sie schaut mich fragend an.

Th: Ich möchte dir gerne einen Satz vorschlagen zu sagen, fühle mal hin ob dieser für dich in Ordnung wäre: Mutter oder Mama, es war anmaßend von mir, dein Schicksal tragen zu wollen. Ich gebe es dir zurück. Oder hast du eine andere Idee?

Diese Worte haben sich beim Familienstellen bewährt. Wirken sie auch in der Innenwelt?

Gleichzeitig bleibt durch die Formulierung „Oder hast du eine andere Idee?“ die freie Wahl eines individuell anderen Weges offen.

Kl: Mama, es war anmaßend von mir dein Schicksal tragen zu wollen. Und sie nickt jetzt.

Th: Ja, mhm, lass alle Gefühle da sein.

Klientin atmet tief durch. Sanfte Musik wird eingespielt.

Kl: Ja und dann stehe ich wieder an der Mauer und ich fühle die Mauer und es ist als würde die linke Seite sich lösen von dieser Mauer.

Th: Schön. Dann schau deine Mama noch mal an. Ist das jetzt in Ordnung so? Schau sie noch mal an.

Kl: Habe ich dir jetzt alles zurückgegeben, dein Schicksal, die Verantwortung und so? Mgm.

Th: Nickt sie?

Kl: Ja.

Th: Was möchtest du jetzt am liebsten tun?

Kl: Mein Papi ist noch da.

Th: Gut, dann schau ihn mal an.

Kl: Papi ich stehe hier an der Mauer und ich weiß nicht genau, ...

Th: Ja, was weißt du nicht genau? Magst du es ihm sagen?

Kl: Ne, das geht nicht, - ah doch so geht es: Papa ich habe gesehen, dass du die Mama gewürgt hast. Und ich habe mich schrecklich schuldig gefühlt.

Th: Wie guckt er?

Kl: Ja, so ganz stechende Augen jetzt. Du hast ganz stechende Augen jetzt. So wie Pfeile, ja, wie ein Bogen der aufgezogen ist und gleich losschießt.

Th: Wie ist das für dich? Was ist da für ein Gefühl, bei diesen stechenden Augen?

Kl: Ja, ich kenne dieses Gefühl. Es ist so, ich kann innen in seinen Augen ablesen, was gleich kommt und manchmal ist es ganz heftig, dann schlägt er plötzlich rein und auf mich los oder auf irgend was los und ich kann es nirgends sehen, nur in seinen Augen, weil es halt ganz schnell geht. Ja, wie ein Pfeil, der einfach losgelassen wird. Dann – oh, dann kommt das Gefühl, dann spüre ich jetzt, mein Vater steht da und ich liege da, ich bin unfähig aufzustehen.

Th: Ja, sag ihm das direkt.

Kl: Papi, ich will aufstehen und ich steh jetzt auf und was du mit Mami machst ist eure Sache, ist deine Sache.

Th: Wie reagiert er darauf?

Kl: Dann guckt er gleich auf die Mutter. Dann ist es jetzt so, wie wenn ich jetzt zuschauen muss und nichts tun soll.

Th: ja, sag es ihm und sag ihm auch wie das für dich ist.

Kl: Papa ich hab es satt, mich schuldig zu fühlen, für das, was du getan hast.

Th: Ja, magst du mal versuchen ihm dieselben Worte zu sagen wie bei der Mama?

Kl: Papa, es war anmaßend von mir mich schuldig zu fühlen für deine Schuld, für deine Taten, ich gebe dir deine Verantwortung zurück. Ups, das zieht meinen Vater gleich nach hinten und er fällt zurück, paff, an die Mauer.

Th: Hey, gucke mal da, was macht das mit dir, wenn du das siehst?

Kl: Dann spannt sich mein Körper gleich wieder.

Th: Hmm, dein Körper spannt sich.

Kl: Es kommt der Gedanke, ich helfe ihm wieder aufstehen und irgendwie denke ich dann, nein, er soll selbst aufstehen.

Th: Sag ihm das direkt.

Kl: Papa, du kannst selbst aufstehen und ich gebe dir deine Verantwortung zurück.

Th: Was geschieht?

KI: --- ja, was geschieht jetzt? Jetzt sehe ich ganz hell und ich stehe da so, aber irgendwie wieder ganz stark angespannt. -- Mgm, -- so als wäre ich jetzt aus irgendetwas raus gefallen.

Th: Woraus bist du heraus gefallen?

KI: Ja, also, da zeigt sich jetzt, - das Bild von meinen Eltern von vorher, da bin ich jetzt heraus gefallen.

Th: Was ist jetzt? Wo bist du? Was ist um dich herum los? Ist die Mauer noch da?

KI: Ja, aber die ist weiter hinten jetzt.

Th: Mgm, also du klebst nicht mehr an der Mauer?

KI: Nein.

Th: Schön.

KI: Jetzt bin ich weiter vorne und ich sehe da die Treppe. Eine Treppe, ein paar Stufen, es sind nicht viele.

Th: Ja, magst du die Treppe betreten? Geht es nach oben oder nach unten?

KI: Nach unten. Ganz wenige. Oh, und jetzt wo ich auf der Erde ankomme, dann zieht es mich gleich nach unten, dann bin ich in der Erde drinnen. Jetzt sehe ich das Ganze von unten und so als wäre ich die Erde.

Th: Dann fühle mal, kannst du dich in die Erde hineinfühlen? Bist du ein Stück von der Erde?

KI: Also es ist jetzt so, wie als würde man über mich hinweg gehen, also man läuft über mich, -- jetzt kommen plötzlich zwei Gedanken auf einmal, der eine ist: man läuft über mich drüber, so wie ich es gesagt habe, so über mich hinweg ; und der andere ist: dass es sich natürlich anfühlt, wenn man Erde ist, dass darauf gelebt wird.

Th: Ja, sag das doch noch mal mit „ich“, z.B. so: Es fühlt sich natürlich an, wenn ich Erde bin, dass auf mir gelebt wird.

Die Formulierung vom unpersönlichen „man“ zum persönlichen, „ich“ dient hier dazu, dass die Klientin sich nicht distanziert, sondern im direkten selbstverantwortlichen Kontakt bleibt.

KI: Es fühlt sich natürlich an, wenn ich Erde bin, dass auf mir gelebt wird. Aber es fühlt sich unnatürlich an, wenn man einfach über mich hinweg geht und mich nicht beachtet.

Th: Diese Energie, die dich in die Erde hinein gezogen hat oder jetzt da drin hält, lass die doch mal Gestalt annehmen. Oder wer geht da über dich hinweg? Oder....

Das Angebot von mindestens zwei verschiedenen Möglichkeiten erlaubt der inneren Weisheit der Klientin einen individuellen Weg zu wählen.

KI: Energie, zeigst du dich mal in einer Gestalt? Jetzt bin ich im Wasser und dann kommt der Gedanke – Gefühle dazu. Und ich stehe bis hier her im Wasser.

Th: Was macht das mit dir? Was ist das für ein Gefühl?

Kl: So ein Gefühl von, es ist dunkel um mich rum, also so ein Nachthimmel mit Wolken und die Sonne scheint rot und es ist so ein Gefühl von, es kommt gleich irgendwas, also so eine gewaltige Anspannung, dass irgendetwas Gefährliches auftauchen könnte oder hier sein könnte.

Th: Magst du das mal auftauchen lassen? Das Gefährliche?

Kl: Mgm. -- Ah, da kommt jetzt was aus dem Wasser, so eine Art Drachen, aber ich finde das gar nicht so gefährlich, der schwenkt zwar seinen Kopf da irgendwie rum, he bleib mal stehen, was soll das? Was willst du da Drache? Was bedeutest du? Kannst du mir bitte Antwort geben? .-- Der hat so rote Augen, -

Th: Sage es ihm direkt.

Kl: Drache, du hast so rote Augen und wie im Film so Röhrchen und mir kommt dann der Gedanke dazu: Wut, bist du wütend? Ja. Auf was bist du wütend? Auf mich? Wieso bist du auf mich wütend? Ah, ich bin wütend.

Th: Dann lasse mal deine Wut raus, gib der Wut mal einen Ton.

Kl: Ja, ich bin manchmal wütend!

Th: Bist du jetzt wütend?

Kl: Ich möchte wissen auf was ich wütend bin, auf was bin ich wütend? Eigentlich auch auf meine Eltern, ja, ich bin wütend auf meine Eltern. Und ich bin auch auf mich wütend. Ah ja, dann kommt das Bild dazu, dass ich mir die Arme zerschneide mit der Rasierklinge. Mein Vater ist wütend auf mich und ich zerschneide mir den Arm mit der Rasierklinge. Und ich lasse diese Wut dann selbst an mir raus, - ich bestrafe mich selbst.

Th: Lass deinen Vater mal da sein, und zeig es ihm

Kl: Papi, das ist deine Wut.

Kl: (weint) Wenn du wütend bist auf mich und ich wütend bin auf dich, dann zerschneide ich mir den Arm. Ich bestrafe mich immer für das, weshalb du auf mich wütend bist.

Th: Reagiert dein Vater darauf?

Kl: (weint) –Jetzt kommt die große Flamme in mir.

Th: Ja? Da kommt die große Flamme in dir? Dann lass diese mal da sein. Dann lass sie mal brennen, dann lass sie mal richtig kommen.

Kl: Papi, mit deiner Wut zerstöre ich mich selber und ich will das nicht mehr. Ich will mich nicht mehr selbst zerstören. (weint) Ich will nicht mehr wütend sein auf mich.

Th: Ja, sag` ihm alles...

Kl: (leise) Du mit deiner scheiß Wut Papa, du bist auf alle und auf jeden wütend und das ist deine Wut, deine Wut und ich will diese Wut nicht mehr.

Th: Du kannst diese Wut mal Gestalt annehmen lassen.

KI: Dann kommt eine große Flamme vor mir.

Th: Ja, gut, eine große Flamme.

KI: Das ist die Flamme von meinem Vater. Und ich spüre dann jetzt meine Flamme in meinem Rücken und die fängt jetzt ganz stark an zu brennen, wird ganz heiß, aber ich habe hier zu gemacht.

Th: Aber da kommt deine eigene Flamme in deinem Rücken?

KI: Ja, die ist da. Und es ist so als, - davor ist kalt und hinten ist die große Hitze und das kommt da nicht raus, ich kann es da noch nicht raus lassen.

Th: Wo ist die Wut deines Vaters, oder wo ist die Flamme, die die Wut deines Vaters darstellt?

KI: Wenn er vor mir steht, dann ist er eine einzige Flamme.

Th: Er ist eine einzige Flamme, kannst du mal versuchen die Kälte, die du vorne spürst, die auf diese Flamme loszulassen? Geht das?

KI: Also die Flamme kann nicht ausgelöscht werden, aber meine Flamme muss zum Vorschein kommen.

Th: Ja, ich habe so die Idee, dass du dich auf die Flamme deines Vaters zu bewegst und mal richtig rein gehst. Du mit deiner Kälte vorne und mit deiner Flamme hinten in die Flamme deines Vaters rein gehst. Magst du das mal ausprobieren?

KI: Ja, jetzt bin ich da in der Flamme bei meinem Vater ganz nah und in seinen Flammen, -

Th: Nimm ihn mal in deine Arme. – Wie ist das?

KI: Das fühlt sich jetzt ganz seltsam an, jetzt ist das so als, - die Hitze in meinem Rücken wird jetzt kalt. Kühlt sich ab.

Th: Und was passiert mit der Kälte vorne? Jetzt halte deinen Vater mal ganz fest im Arm.

KI: Seltsam, so was habe ich ja noch nie gefühlt, -

Th: Was fühlst du?

KI: Ja, ich verstehe es gerade gar nicht, Flamme, Flamme, ich verstehe gerade gar nicht, was da passiert.

Th: Macht nichts, was fühlst du? Lass es dich fühlen.

KI: Es scheint natürlich zu sein meinen Vater in den Arm zu nehmen und diese Hitze in meinem Rücken, die wird kalt.

Th: Ja, dann halt ihn mal in dem Arm, was fühlst du, wenn du ihn im Arm hältst? Wie ist das deinen Vater im Arm zu halten? Lass mal alle Vorstellungen weg. Lass dich mal nur fühlen.

KI: Er öffnet seine Augen und dann muss ich eigentlich lachen, es ist so wie: - „Hallo“

Th: Ja, genau, ja.

KI: Hallo Vater! (fröhlich) Hallo Vater! Und jetzt steht er nicht mehr außen von mir, sondern er gehört zu mir, er ist ein Teil von mir. Das Gefühl ist auch ganz toll, also wie, ja, diese Hitze, die kühlt sich jetzt ab und ich denke das Gefühl ist, - ich fühle jetzt meine Füße und es ist so als würde die Flamme jetzt von unten kommen. –

Th: Wie aus der Erde?

KI: Ja.

Th: Magst du die mal in dich einströmen lassen?

KI: Ja, die wächst dann so über mich hinaus, um mich herum und dann bin ich die Flamme – aus Angst vor dieser Wut, vor dieser Flamme, vor diesem Feuer temperament -

Th: Atme noch mal tief durch, lasse dich diesen Vater noch mal in dir spüren. Wie fühlt sich dein Herz jetzt dabei an?

KI: Das tut nicht mehr weh, das fühlt sich kräftig an, - und jetzt kommt dieser Gedanke, ich habe ja schon oft gesagt, was da hinten ist, das muss ich nach vorne bringen und jetzt fühlt sich das so an. Und sehe ich mich jetzt da wieder vor der Mauer, ich bin aber nicht mehr vor der Mauer, bin auch nicht mehr auf der Erde, aber ich fühle mich verbunden da mit dieser Erde, aber ich stehe aufrecht da. Ich schaue mich um und ich habe auch das Gefühl, es ist auch da, ich gehöre da zu diesem Leben, es findet um mich statt und ich gehöre auch dazu und bin nicht mehr nur da. Ich bin nicht nur davor, sondern um mich, mit mir. – Und jetzt habe ich das Gefühl, dass diese Handlungslosigkeit, dieser Schmerz, dieses abgeschnitten sein, dass das weg geht.

Th: Schön.

KI: Ja, so wie wenn die Kraft, ich hatte ja das Gefühl ich hätte keine Kraft mehr, kein Gespür mehr und das ist wie wenn das jetzt zurückkommt. Toll.

Th: Schön, magst du eine Musik dazu?

KI: Ja gerne.

Th: Dann nimm' noch mal dieses Gefühl ganz tief in dich auf.

Die Therapeutin spielt Musik ein, Musik die Kraft ausdrückt, Harmonie, Energie, Vorranggehen, entspannend wirkt und Mut für Neues gibt. Es herrscht Stille und die Klientin sowie auch die Therapeutin lauschen der Musik.
Die Klientin beginnt gegen Ende des Musik- Stückes wieder zu sprechen:

KI: Kenne ich das, wie aus einem Kriegersong. Wo man drauf los stürmt,...

Th: Dann ist die Handlungsfähigkeit wieder da?

KI: Ja, (lachen) ja, das fühlt sich toll an und vor allem jetzt noch das Gefühl dazu, so ahm, in meinem Rücken nicht mehr diese brennende Flamme, die mich fast verbrennt, dass die endlich so kühl geworden ist.

Th: Ja, das ist schön.

KI: Es kommt mir so der Gedanke, ich möchte meinem Vater mal kurz hier begegnen, ich habe dir glaube ich erzählt, dass mein Vater Krebs hat und ich habe ihn gestern gesehen

und das war ganz schlimm, diese Angst die er hat, - Ja Papi, ich sehe dich jetzt gerade so vor mir und ich spüre deine gewaltige Angst die du hast. Ich spüre jetzt gerade die ganze Familie, die hat eine gewaltige Angst und Vater, es tut mir weh, dass du eine solche Angst hast vor dem. -- Vater, ich weiß das ist deine Angst, - Vater, ich gebe dir deine Angst zurück.

Th: Ja, das ist ganz wichtig.

Kl: Ja und er nimmt die auch und ich spüre gerade, ich muss, ja, ich brauche gar nicht Angst zu haben, ich weiß wie es ist, wenn man stirbt. Ich weiß es ist seine Aufgabe, Papa, es ist deine Aufgabe, ja, ich sehe es jetzt, ich bin klar, du aber noch nicht.

Th: Ja, möchtest du ihm noch was sagen?

Kl: Hast du auch Angst vor Schmerzen? Oh ja, da hat er „Ja“ gesagt, er möchte nicht leiden. Papa, welche Angst ist größer? Die Angst vor Schmerzen oder die Angst vor dem Tod? Ja jetzt kommt das Bild so vor Schmerzen. Das Elend, die Schmerzen, das findet er ganz schlimm und da leidet er. - Papa, deine Angst ist deine Angst aber ich kann dich begleiten, wenn du es möchtest.

Th: Wie reagiert er darauf?

Kl: Jetzt nickt er. Ja, jetzt hört er mich so und er entscheidet, er entscheidet, was er möchte und das ist gut. Ja, aber da spüre ich so, ich habe keine Verantwortung für ihn.

Th: Ja! Wie reagiert er darauf?

Kl: Oh ja, das ist gut, oh ja!! Und jetzt sehe ich, da guckt er zu meiner Mutter. Ja und jetzt spüre ich, dass ich sage, was ich fühle. Mama, ich sage, was ich fühle und was ich glaube und was du damit machst, das ist deines. Ja, ich bin nicht verantwortlich.

Th: Ja, gib ihre Verantwortung noch mal zurück, vielleicht hast du auch noch was wie ein Symbol, welches du in die Hände nehmen kannst um es ihr zu geben.

Kl: Oh, jetzt sehe ich ein Baby in meinen Händen, das Baby. Ach so, -

Th: Ein Baby?

Kl: Es ist ein anderes Baby, oh es ist mein Baby, mein Baby, was ich nicht wollte.

Th: Oh, das Baby, was du nicht wolltest.

Kl: Oder ist es dein Baby?

Th: Das Kind, was du nicht wolltest,...

Kl: Es koppelt sich jetzt was mit der letzten Sitzung die ich hatte : Ich als Baby und die Mutter ist nicht da. Und, und ja, dann kommt gleich damit das Baby was ich nicht wollte oder das ich abgetrieben habe. Aber ich denke, da kommt ein neues Thema.

Th: Ja, aber was hat das,... lass das mal zusammen da sein, lass dieses Baby da sein, jetzt sieh mal das Baby in deiner Hand, du möchtest deiner Mutter ihre Verantwortung zurückgeben. Es geht darum deiner Mutter ihre Verantwortung für sich selbst zurück zu geben. Und du erinnerst dich jetzt an Babys. Ist das vielleicht sogar deine Mutter als Baby, sie selbst als Baby was du ihr da zurück gibst?

KI: Bist du das als Baby Mutter? Ja, oh ! Dann hab ich, -

Th: Ja sprich es aus, lass es da sein.

KI: Es ist so, wie wenn ich dir Mutter das geben wollte, was ich für einen Mist habe und dann spüre ich jetzt, dass ich es ihr wirklich geben will, ich will ihr die Verantwortung für sich zurückgeben, ich bin nicht deine Mutter.

Th: Hmm, ja...

KI: Ich bin selbst verantwortlich, aber sie ist und bleibt meine Mutter, ich schaue selbst, dass es mir gut geht, aber du bist und bleibst meine Mutter und ich bin dein Kind.

Th: Ja und was ist jetzt mit dem Baby?

KI: Ich will es ihr geben: Hier Mutter, ich gebe dir deine Verantwortung für dich, gebe ich dir jetzt zurück. Jetzt sieht sie mich an und jetzt oh, sie schreit fast.

Th: Ja. Nimmt sie denn das Baby zurück?

KI: Ja, sie schreit fast.

KI. Und Th. atmen beide tief ein.

KI: Jetzt sieht sie gleich stärker aus, viel größer und stärker. Jetzt kommt das Bild von Monika, die kennst du glaube ich vom Foto, die war mal da bei mir als meine Mutter; groß und stark und die weiß was sie will und – Ja genau: Schau mal Mutter, genau so sehe ich dich jetzt, wie Monika.

Th: Ist deine Mutter denn jetzt wie diese Monika?

KI: Bist du denn jetzt so wie Monika Mutter?

Th: Jetzt, wo sie die Verantwortung wieder übernommen hat, denn sie hat es ja angenommen. Du hast es ihr zurückgegeben und sie hat es angenommen.

KI: Ja, sie ist die starke Mutter.

Th: Magst du vielleicht mal diese beiden Mütter mal gleichzeitig in den Arm nehmen? Oder magst du nur deine Mutter in den Arm nehmen?

KI: Die Monika Mutter und die meine Mama?

Th: Ja, nimm' doch mal beide gleichzeitig in den Arm.

KI: Ja, ich mag beide!

(lachen)

Th: Lass dich diese beiden Mütter mal spüren, vielleicht verschmelzen sie ja zu einer.

KI: Ja, das ist so, ja genau, ich kann jetzt zu meiner Mutter gehen und auch mal das Kind zeigen.

Th: Ja!!

Die Therapeutin spielt langsame und beruhigende Musik ein und fragt die Klientin ob sie die Musik hören mag.

Th: Lass dich das mal spüren, dass du auch Kind sein darfst. Vielleicht siehst du dich noch mal als kleines Kind, wie du jetzt bei deiner Mama Kind sein darfst.

KI: Ja, da kommen jetzt ganz viele Bilder, die ich schon einmal gesehen habe, auch in vielen verschiedenen Sitzungen, jetzt ist die Mama da und vorher kam sie nicht und jetzt ist sie da. Bilder wie: Sei es auf dem Bett oder das sie mich tröstet oder ..., ganz viele Bilder.

Th: Ja, das ist es.

KI: Und jetzt sehe ich das Grab, denn bei einer Sitzung, da sah ich das Baby und das Grab ist auf.

Th: Dann schau mal hinein.

KI: Ich sehe jetzt meine Mutter, die hat das Baby auf dem Arm. Da drinnen sind jetzt Diamanten. Fühlt sich toll an, wie wenn man einen riesen Stein von der Schulter nimmt und ich habe jetzt Platz. Toll!!!

Th: Ja, speicher das Gefühl in dir.

KI: Ja!! Toll!!!

Th: Schau deine Mutter noch mal an.

KI: Ich fühle mein Herz, das ist was ganz Neues, so ganz anders – so wie wenn Flammen da hinaus schießen würden.

Th: Und wo schießen die hin?

KI: Die leben einfach da und aber, ja genau, ich lass jetzt einfach mal Menschen tanzen, die Flammen gehen da hinüber, an ihr her.

Th: Soll ich dich noch einmal einen Moment alleine lassen?

KI: Nein ich glaube nicht, ich fühle mich so toll, dass ich das nicht brauche.

Th: Gut, das freut mich. Ja, schön. Du hast ja viel geschafft heute.

KI: Ja, so nach dieser langen Arbeit, wie so einen großen Berg geschafft zu haben.

In den nachfolgenden Wochen berichtet die Klientin immer wieder, dass sie wieder die Kraft hat, ihren Alltag zu bewältigen und dass sie ihrem Gespür mehr und mehr vertraut.